

Schlaglichter = Actualités

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **48 (2009)**

Heft 3: **Die Alpen = Les Alpes**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlaglichter Actualités

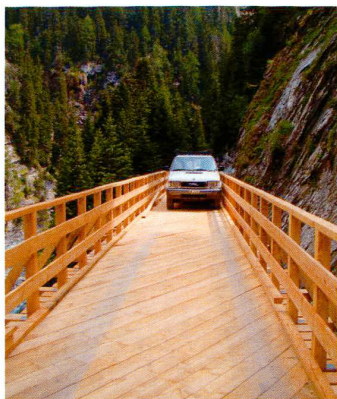
Der Bau der neuen Starlera-Brücke wurde vom Fonds Landschaft Schweiz FLS unterstützt.

■ Zur Zukunft des FLS

Um zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft «etwas von bleiben-dem Wert» zu schaffen, haben der National- und der Ständerat 1991 den Fonds Landschaft Schweiz (FLS) gegründet. Er hat die Aufgabe, lokale und regionale Projekte zur Erhaltung und Aufwertung naturnaher Kulturlandschaften zu unterstützen. Seit seiner Gründung hat er in allen Landesgegenden rund 1500 Projekte mit mehr als 103 Millionen Franken unterstützt und damit Investitionen in der Höhe von 300 bis 400 Millionen Franken ausgelöst. Der FLS wird sein Wirken im Jahr 2011 einstellen müssen, wenn das Parlament nicht eine Verlängerung beschliesst. Die Umweltkommission (UREK) des Ständerates hat im Juni 2008 einstimmig eine Kommissionsinitiative beschlossen, um die gesetzlichen Grundlagen des FLS um zehn Jahre zu verlängern und dafür 50 Millionen Franken bereitzustellen. Nachdem die Umweltkommission des Nationalrats der Kommissionsinitiative deutlich zugestimmt hat, erarbeitet die Kommission des Ständerates nun einen konkreten Antrag ans Parlament. Gemäss aktueller Planung sollte der Ständerat in der Novembersession 2009 und der Nationalrat in der Märzsession 2010 über die Zukunft des FLS entscheiden können. Informationen zur Arbeit des FLS finden sie unter: www.fls-fsp.ch

■ Eine neue Brücke auf der alten Averserstrasse

Mit der Aufrichtefeier für die Starlera-Brücke hat der Verein alte Averserstrasse (aAST) ein wichtiges Ziel erreicht: Die erste Etappe zur Instandstellung des historischen Verkehrsweges von nationaler Bedeutung ist praktisch abgeschlos-



sen – dank finanzieller Unterstützung auch durch den Fonds Landschaft Schweiz FLS. Die alte Averserstrasse wurde um 1895 gebaut – als Ersatz für einen älteren, schmalen Verbindungsweg von der Rofflaschlucht bei Andeer nach Avers-Juf, der höchstgelegenen, ganzjährig bewohnten Siedlung Europas (2126 m ü. M.). Die reizvollen Naturstein-Bogenbrücken über den Averser Rhein und zahlreiche andere Kunstbauten sind eindrückliche Zeugen der Ingenieurbaukunst des späten 19. Jahrhunderts. Das Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) attestiert der alten Averserstrasse denn auch nationale Bedeutung. Seit dem Jahr 2000 bemüht sich der aAST mit grossem Engagement und viel Frontarbeit um die Instandstellung des schützenswerten Kulturgutes und seine Umgestaltung zum durchgehenden Wanderweg – als Teil der internationalen Wanderroute «Via alpina». Für 2,3 Millionen Franken wurden bisher vorab jene Strassenstrecken repariert, die seit dem Bau einer neuen, breiteren Strasse in den frühen 60er Jahren nicht mehr benutzt wurden und zu zerfallen drohten. Wichtige Bauarbeiten wurden an der alten Val di Lei-Brücke getätigt, der zugeschüttete Talweg freigeräumt; die talseitigen Stützmauern gesichert, vervollständigt oder neu aufgebaut. Auch die

historische Crestener Rheinbrücke sowie der mittelalterliche Steinsteig in Cröt, der in seiner Bauart mit hellen Quarziten einzigartig ist, sowie etliche Strassenabschnitte wurden instand gestellt – mitsamt ihren Fundamenten auf eindrücklichen Trockenmauern mit Tombini (Wasserdurchlässen) und ihrem markanten, von Steinsäulen geprägten Geländer. Die Wiederherstellung der Starlera-Brücke wurde im Juli 2009 mit einem Aufrichtefest gefeiert. Nach den Sicherungsarbeiten waren die durch einen Felssturz weggeschlagenen Brückenpfeiler neu aufzubauen, und schliesslich wurde die Holzkonstruktion darüber montiert.

Bis auf wenige Detailarbeiten ist damit die erste Etappe zur Instandstellung der alten Averserstrasse abgeschlossen. Neben dem Bundesamt für Strassen (Astra) und dem Kanton Graubünden hat der Fonds Landschaft Schweiz FLS mit insgesamt 380 000 Franken den grössten finanziellen Beitrag zum Gelingen des Projekts geleistet. Der FLS war laut Oskar Hugentobler vom Verein aAST auch «der wichtigste Schlüssel» zur Mobilisierung weiterer Unterstützung, zum Beispiel durch die Paul Schiller Stiftung, durch Pro Patria, die Ernst Göhner Stiftung und die Karl Mayer Stiftung. www.aast.ch

■ Ökobilanz Kunst- und Naturrasen

Der deutsche Fördererkreis Landschafts- und Sportplatzbauliche Forschung e.V. hatte 2008 dem Ökoinstitut Darmstadt e.V. den Auftrag erteilt, eine vergleichende Ökobilanz von Naturrasen- und Kunststoffrasenspielfeldern zu erstellen. Die Ergebnisse liegen nun vor. Die sechs untersuchten Wirkungskategorien sind: Treibhausef-

fekt, Versauerung, Eutrophierung, Erneuerbarkeit der verbrauchten Energieträger, Photooxidantien und Feinstaubbindung. Insgesamt zeigt die Ökobilanz Vorteile des Naturrasens gegenüber dem Kunstrasen, insbesondere für den Treibhauseffekt, der weltweit als ein Umweltproblemfeld mit höchster Priorität angesehen wird. Die Eutrophierung ist die einzige Wirkungskategorie, bei der der Kunstrasen aufgrund der – wenn auch geringen – Stickstoff-Auswaschung gegenüber dem Naturrasen Vorteile aufweist. Bezieht man die in der Studie ebenfalls durchgeführten qualitativen Betrachtungen in Bezug auf weitere Kriterien mit ein, zeigt sich nur bei der Flächeninanspruchnahme ein deutlicher Vorteil des Kunstrasens (intensivere Nutzungsmöglichkeiten auf gleich bleibender Fläche).

Weitere Empfehlungen

Die Ökobilanz für die Kunstrasenfelder werden zum grössten Teil von den Aufwendungen für ihre Erstellung und Entsorgung bestimmt. Die Betriebsaufwendungen liegen bei nur 10 bis 15 Prozent des Gesamteinflusses (wichtig ist hier der Dieserverbrauch). Daraus folgt, dass ein qualitativvoller Unterhalt und eine Verlängerung der Lebensdauer der Kunstrasenfelder positiv für ihre Ökobilanz ist. Eine ordnungsgemässe Entsorgung ist sehr wichtig. Die Ökobilanz schneidet insgesamt umso günstiger ab, je weniger Material (kg/m^2) zum Einsatz kommt. Im Unterschied zum Kunstrasen wird die Ökobilanz des Naturrasen-



Robert Hofer [6]

system wesentlich durch die Nutzungsphase bestimmt. Prozesse und Materialien, die im Zusammenhang mit der Pflege und Instandhaltung stehen, sind von grosser Bedeutung, wohingegen der Aufbau des Naturrasenspielfelds kaum eine Rolle spielt. Aus Sicht des Betreibers ist eine Reduktion des Stickstoffdüngers für eine Verringerung der Umweltauswirkungen relevant. Untersuchungsbedarf besteht hinsichtlich der Wuchshemmung von Naturrasen mittels Wachstumsregulatoren, die in der vorliegenden Studie nicht berücksichtigt wurden.

Prof. Dr. Ellen Kausch

■ Aménagement du cimetière et du parvis de Venthône

Le cimetière de Venthône a été construit en deux étapes distinctes: la première, datant du 19^e siècle, est comprise dans une enceinte en pierres jointoyées, la deuxième, construite en 1977, est délimitée par une haie de thuyas. Cette différence entre les deux aménagements est encore accentuée par la topographie de sorte que le cimetière souffre d'un manque d'unité. Afin de lui restituer sa cohérence et son unité, l'intervention propose l'utilisation d'un matériau unique, la pierre, et la création d'un parcours à travers tout le cimetière. Le projet et sa réalisation de Laurence de Preux

Le cimetière de Venthône a été réalisé par Laurence de Preux, architecte, Sion.



se basent sur le projet lauréat du concours de 2002 (1^{er} prix: Laurence de Preux avec Claudia Thomet). Aujourd'hui, une nouvelle enceinte en pierre jointoyée définit le périmètre de l'espace sacré, et la différence de niveau est mise à profit pour réaliser la couture des deux étapes. Le columbarium utilise l'épaisseur du mur de soutènement pour aménager les niches des urnes funéraires. Ici le columbarium relie. Sa position centrale articule les différents espaces et les met en relation. Le mur en pierre sèche reçoit les éléments en béton préfabriqué. (Maître d'ouvrage: commune de Venthône et paroisse de St-Sébastien).

Laurence de Preux

■ Der BSLA gratuliert

Wieder feierten verdiente Mitglieder unseres Berufsverbandes ihre runden Geburtstage. Zwei von ihnen können gar auf neun Jahrzehnte ihres Lebens zurückblicken. Am 6. Juni wurde Peter Ammann, Landschaftsarchitekt in Zürich, 90 und am 16. Juli Hans Graf, Landschaftsarchitekt in Bolligen. (anthos würdigt sie in speziellen Beiträgen in diesem Heft.) Gianni Biaggi, Landschaftsarchitekt in Lausanne, der sich mit grossem Einsatz für unseren Berufsstand in der Westschweiz verdient gemacht hat, wurde am 3. Juli 75-jährig. Jürg Villiger, Landschaftsarchitekt, bis 2008 bei Grün Stadt Zürich tätig, feierte am 5. Juli seinen 65. Geburtstag, Rudolf

Blauenstein, nach wie vor aktiv in seinem Büro in Lugano, am 18. Juli ebenfalls seinen 65. Der BSLA und die anthos-Redaktion gratulieren den Jubilaren aufs herzlichste.

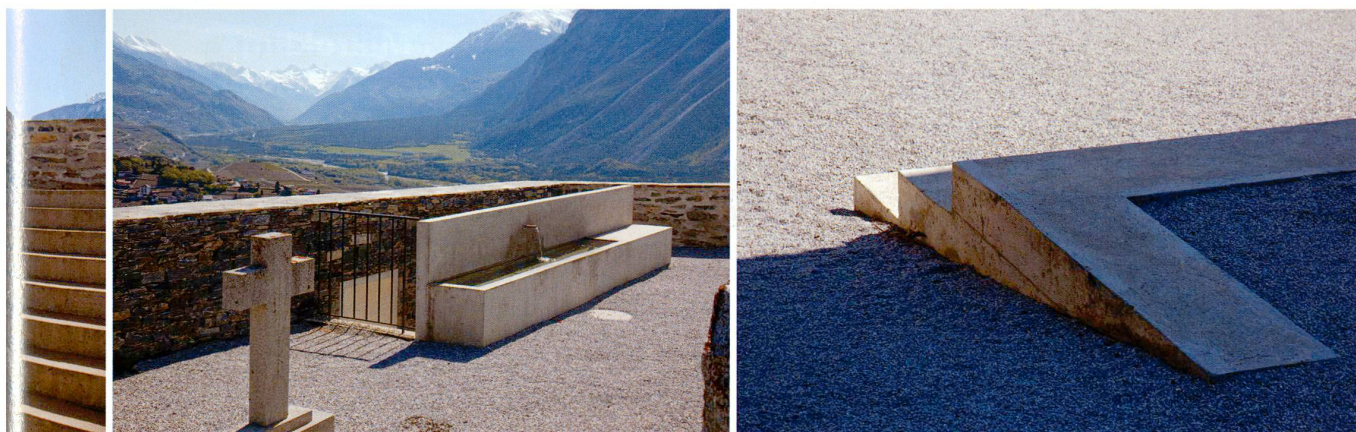
■ Wolfschutz in der Schweiz

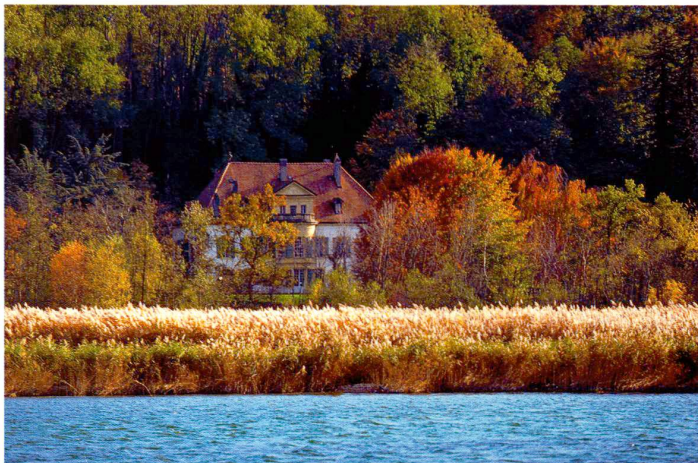
Die drei im August dieses Jahres erteilten Wolf-Abschussbewilligungen bestätigen die Befürchtung von Pro Natura: Das Wolfkonzept versagt beim Schutz des Wolfes. Es legitimiert offenbar die Tötung von knapp der Hälfte der nachgewiesenen Wölfe in der Schweiz. Pro Natura erinnert daran, dass Wölfe per Gesetz geschützt sind. Die Schweiz muss nun aufpassen, dass sie den Wolf nicht ein zweites Mal auf ihrem Territorium ausrottet. Argumentiert wird jeweils, dass diese Bewilligungen gemäss dem geltenden Wolfkonzept Schweiz erteilt würden, also rechters seien. «Die Abschussbewilligungen der laufenden Woche lassen das Wolfkonzept zu einer Farce verkommen. Das Wolfkonzept ist in dieser Form eine Alibi-Übung, um eine offenbar unliebsame Tierart mit einem juristischen Deckmäntelchen zu dezimieren», sagt Mirjam Ballmer, Projektleiterin Naturschutzpolitik bei Pro Natura. Das Wolfkonzept legitimiert die Tötung einer geschützten Tierart in der Schweiz mehr, als es den sinnvollen Umgang mit dem Wolf und auftretenden Schäden regelt.

Pro Natura

■ Le Centre Pro Natura de Champ-Pittet

Le Centre Pro Natura de Champ-Pittet près d'Yverdon donne accès au plus grand marais lacustre de la Suisse, la Grande Cariçaie, située sur la rive sud du lac de Neuchâtel. Sa tour ornithologique et une plateforme au ras de l'eau permettent l'observation des nombreux oiseaux de cette réserve naturelle. Mais le Centre offre bien plus que cela: le château et ses magnifiques jardins nous invitent à découvrir une nature foisonnante et riche, des aménagements qui donnent envie de vivre la nature dans tous ses états. Dans ce haut-lieu de l'éducation à l'environnement, il faut montrer l'exemple. Montrer que l'on peut recréer un lopin de poésie tout en n'utilisant ni tourbe ni engrais chimique. Montrer aussi qu'il est possible d'employer judicieusement de beaux matériaux, naturels et locaux, pour les aménagements. Et finalement économiser le travail en laissant s'exprimer le charme naturel des végétaux. Car un centre-nature géré par une ONG, s'il peut compter sur de nombreux bénévoles, n'a pas les moyens financiers permettant de disposer en permanence et en suffisance de jardiniers qualifiés pour entretenir de grandes surfaces. Il doit donc vivre en harmonie avec les monuments historiques existants et la nature environnante en cherchant comment concilier au mieux ces intérêts, plutôt que d'en ressentir les contraintes.





Le premier jardin du centre, le Jardin d'antan, accueille les visiteurs par une allée fleurie qui présente les fleurs rustiques et les plantes aromatiques qui ornaient les jardins de grand-mère ou agrémentaient leurs plats. Ce jardin est utilisé par les classes pour les animations «trésors du jardin». Sur une surface relativement petite, il réussit à donner une impression d'opulence au visiteur qui serpente entre les onagres, les roses trémières et les chardons à l'âne. Le deuxième jardin, le Jardin des sentiments, est voué aux sentiments amoureux. Il en présente quatre visages (romantique, passionné, convivial et chagrin) au travers de plusieurs petites histoires

liées aux plantes vivaces choisies pour leur symbolique dans le langage des fleurs. Ce jardin, où l'on peut effeuiller la marguerite, est bien décrit dans des fiches et peut être entretenu même par des personnes sans expérience. Le troisième jardin, le Jardin des délices, est l'ancien jardin du château. Blotti au milieu de quatre hectares de prairies fleuries entretenues extensivement par un agriculteur, il est entouré d'un mur qui le protège de la bise et d'une septantaine d'arbres fruitiers haute-tige. Ce jardin, qui fournit bon nombre de légumes et de fruits pour le restaurant du Centre, sera présenté avec les autres jardins du Centre, de manière détaillée dans le

cahier d'anthos 1/2010 «Variations sur le jardin».

La plus grande partie du domaine du Centre Champ-Pittet est accessible librement. Seuls le Jardin des délices et l'observatoire au ras de l'eau caché dans les roseaux sont accessibles au public par un code obtenu en payant l'entrée au Centre. Ce système de code permet de réserver certaines «perles» du site aux visiteurs intéressés tout en contribuant à financer une partie des activités du Centre (vous trouverez le programme sur www.pronatura.ch/champ-pittet).

Marie Garnier

Le Centre Pro Natura de Champ-Pittet, situé au cœur la Grande Caricaie, propose de nombreuses activités et expositions autour du thème de la protection de la nature.

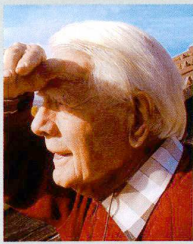


Auf natürlichem Weg

Das Mikroklima natürlich verbessern.

Stabilizerbeläge erhöhen dank ihrer Wasserdurchlässigkeit die Luftfeuchtigkeit und die Durchfeuchtung des Bodens, wodurch u.a. die Staubbildung herabgesetzt wird.

Mehr Informationen:
stabilizer 2000 GmbH
 Postfach, CH-6011 Kriens
info@stabilizer2000.com
www.stabilizer2000.com

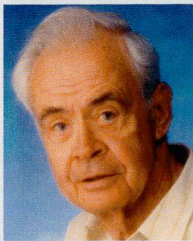


■ Zum 90. Geburtstag von Hans Graf

Der Besucher trifft ihn auf einer Leiter an, Weinreben an der Hausfassade festbindend, die der Sturm heruntergerissen hatte. Den Garten an seinem Haus in Bolligen und auch seinen Tessiner Garten oberhalb von Intragna pflegt, nutzt und verändert Hans Graf noch immer mit Begeisterung. Und leidenschaftlich pflegt er auch sein weiteres Hobby, die Malerei. Oben, direkt unter dem Dach, hat er sein Atelier, überall im Haus hängen seine Bilder. Unten hat sein Sohn, Hans Junior, das Büro, der den Betrieb seines Vaters 1984 übernommen hat und mit neuen Schwerpunkten weiterführt. Aus dem Betrieb hält sich Hans Senior heraus, aber er berät noch immer seine privaten Kunden.

«Der Faktor Zeit erhielt mit dem Wegfall der betrieblichen Belastung ein anderes Gewicht. Sie bekam endlich den Stellenwert, den sie verdient. Die neue Freiheit macht sie zum Partner für Hobbys, nicht etwa anspruchslose Tätigkeiten und Vergnügungen, sondern ernst zu nehmende Bemühungen», so schildert er seine Situation. Das landschaftsarchitektonische Lebenswerk übergab Hans Graf in Planform dem Archiv für die Schweizer Landschaftsarchitektur in Rapperswil, somit ist es als Kulturgut auch für die Zukunft gesichert. Sein umfangreiches Werk enthält Hausgärten, Wohnsiedlungen, Friedhöfe, Kurgärten, Schul- und Altersheimanlagen, Anlagen an Gemeinde- und Verwaltungsbauten, Plätze, Dorfzentren, Altstadtsanierungen, Autobahngestaltungen, um nur die wichtigsten Sparten zu nennen. Hans Graf gehört zu jener Generation von Schweizer Landschaftsarchitekten, die ihre kreative Begabung nicht an einer Hochschule weiterentwickeln konnten, sondern auf einem breiten Fundament gärtnerischer Ausbildung, auf Selbststudium, Reisen und Beobachtungen aufbauten. Dieses Fundament verschaffte er sich zielgerichtet und konsequent. Eine breite Gärtnerlehre absolvierte er 1935 bis 1938 in der Firma Rüdenauer in Stäfa. An der Gewerbeschule in Wetzikon lernte er in dieser Zeit den dort unterrichtenden Walter Leder kennen, der ihn für mehrere Jahre in sein Büro holte. Hier konnte Hans Graf seine gestalterischen Fähigkeiten schulen. Nach einem Baumschulpraktikum bei der Firma Zulauf in Schinznach, dem Besuch von zwei Winterkursen an der Gartenbauschule Oeschberg, der Arbeit als Gartengestalter und Baustellenleiter bei Bracher in Bern gründete Hans Graf 1947 seine eigene Firma für Gartenbau und Gartengestaltung. Sein Betrieb mit durchschnittlich 12 Mitarbeitern umfasste also sowohl die Planung als auch die Ausführung. Die Familiengründung fällt in die gleiche Zeit. Nebenamtlich war Hans Graf 28 Jahre lang Lehrer für Gestaltung an der Gartenbauschule Oeschberg und 12 Jahre Lehrer an der Gewerbeschule Bern. In den Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen BSLA (damals BSG) wurde er anfangs der 50er Jahre aufgenommen. 13 Jahre (1973–1986) war er in der Redaktionskommission von anthos engagiert.

Am 16. Juli feierte Hans Graf seinen 90. Geburtstag, zusammen mit vier Generationen seiner Familie. Er kann auf ein erfülltes und erfolgreiches Leben zurückblicken. Wir wünschen ihm und seiner Frau Marte auch weiterhin gesunde und erfüllte Jahre! Bernd Schubert



■ Zum 90. Geburtstag von Peter Ammann

Wer je einmal gemeinsam mit Peter Ammann durch dessen Garten in der Hirslanderstrasse in Zürich streifen durfte, der hat begriffen, dass für Ammann die profunde Pflanzenkenntnis schon immer zum wichtigsten Handwerkszeug des Landschaftsarchitekten gehörte. Was heute fast wie eine Binsenweisheit anmuten mag, gewinnt vor dem Hintergrund von Peter Ammanns Schulung jedoch eine besondere Qualität. Peter Ammann entstammt – so mag man fast sagen – der Zeit, in der das gärtnerische Wissen der grossen traditionsreichen Gartenunternehmen in der Schweiz noch zugänglich war und Entwurf und gärtnerisches Handwerk glücklicherweise nicht getrennt von einander gelehrt wurden.

Mit 17 Jahren begann der 1919 geborene Peter eine Gärtnerlehre in der damals international renommierten Staudengärtnerei Arnold Vogt in Erlenbach und arbeitete folgend in den Jahren 1939–1941 in der Baumschule Boccard in Genf. Nach kurzem Besuch der Gartenbauschule Oeschberg trat er 1942 in das angesehene Büro seines Vaters Gustav Ammann ein, dem bekannten Pionier der Gartengestaltung der Moderne in der Schweiz. Die Arbeit im Büro seines Vaters wurde prägend für sein Werk. Von Anfang an war Peter Ammann an bedeutenden Projekten jener Zeit beteiligt, wie beispielsweise dem Freibad Letzigraben in Zürich, dessen Bepflanzungskonzept er entwarf. Nach dem Tod des Vaters 1955 führte Peter das väterliche Büro weiter und stand bis Ende der 1980er Jahre für dessen gestalterische Kontinuität. Bezeichnend für die Anerkennung, die Ammann als Pflanzenspezialist auch in Gärtnerkreisen genoss, war beispielsweise der Entwurf des Privatgartens des Baumschulisten Rusterholz in Oberrieden im Jahre 1972. Doch neben zahlreichen Privatgärten waren es vor allem die öffentlichen Anlagen, die Ammann konzipierte und teilweise über lange Zeiträume weiterentwickelte, darunter das Freibad Urdorf, der Friedhof in Stäfa oder der Park des Universitätsspitals Zürich, der als letzte grosse Arbeit des Büros 1988 fertiggestellt wurde. Auch die Landschaftsgestaltung spielte eine wichtige Rolle im Aufgabenspektrum des Büros. So war Peter Ammann unter anderem für die Nordostschweizerischen Kraftwerke und die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich tätig, deren Anlagen er landschaftsgestalterisch begleitete. Insbesondere die landschaftliche Einbindung von Autostrassen, die 1939 in der Schweiz erstmals von Ammanns Vater Gustav gefordert wurde, wurde ein wichtiges Aufgabenfeld in den Jahrzehnten des anschwellenden Individualverkehrs. Wer heute auf der A1 bei Zürich zwischen Katzenssee und Gubristunnel (1985 eröffnet) fährt, durchquert eine jener Landschaftsgestaltungen Peter Ammanns.

Am 6. Juni ist Peter Ammann 90 Jahre alt geworden. Er ist Ehrenmitglied des Verbandes Schweizerischer Gärtnermeister VSG und des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen BSLA, bis 1987 Bund Schweizerischer Garten- und Landschaftsarchitekten BSG, wo er lange Zeit auch im Vorstand aktiv war. Seinen Beruf, seinen Berufsstand und sein väterliches Erbe hat er ein Leben lang gepflegt wie einen Garten. Wir wünschen dem Jubilar und seiner Familie von Herzen alles Gute, Gesundheit und Glück! Johannes Stoffler